Zeitschrift: Der Postheiri : illustrierte Blätter für Gegenwart, Oeffentlichkeit und

Gefühl

Band: 24 (1868)

Heft: 41

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 21.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Illustrirte Blätter

für Gegenwart, Deffentlichkeit und Gefühl.

Abonnements-Preis für den gangen Jahrgang von 52 Hummern fr. 6.

Helft!

Bon Mund zu Munde geht die Trauerkunde: Dort drinnen in den Bergen hat die Hand Des Herrn die Brüder schwer getroffen. In den Gebirgen ballten sich die Wetter, Des Himmels Schleußen sah man aufgethan, Das Gletschereis, vom warmen Föhn beleckt, Schmolz, unaufhaltsam schoß die Fluth zu Thal Und brach sich tobend ihre Schreckensbahn.

Berschüttet sind die Aecker, sind die Matten; Die Erndte, die schon eingeheimset war, Der bunte Trog mit sammt dem weißen Linnen, Die Kuh, das Nind, des Aermsten Ziege gar, Die braunen Häuser an der grünen Halbe, — Das Alles, Alles trug die Flut davon Und vor der Thüre steht der grimme Winter.

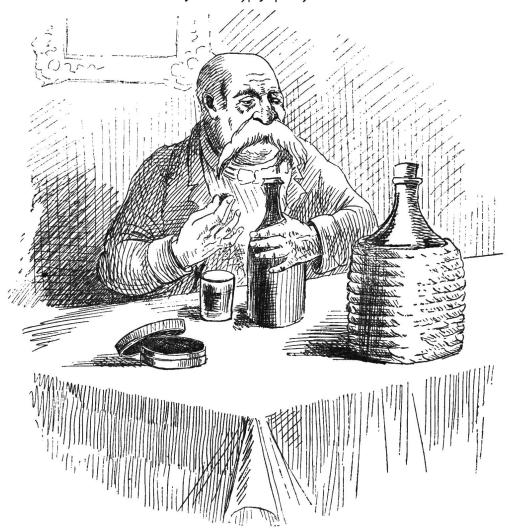
Hört ihr nach Brob die nackten Kinder schrei'n? Die Mutter rathlos ihre Hände ringt; Im wilden Gischte steht der Bater noch, Kämpft den Berzweiflungskampf um seine Habe: Umsonst, umsonst! Er kann nicht retten....

Was steht ihr zögernd? Kennt ihr kein Erbarmen? Habt Alles ihr verjubelt an den Festen Und nichts erübrigt für der Brüder Noth? — Nein, dreimal nein! Wie einst die Bernerjugend, Die übermüthige beim Tanz und Trunk, Sich fröhlich stürzte auf den Feind, der dort Bei Laupen stolz und übermächtig stund, Und fröhlich einstand in der Zeit der Noth, So thut auch ihr....

Schmelzt eure Nummernbecher ein, ihr Schützen, Wenn's sonst nicht geht!
Ihr Sänger, singt, zu helsen jenen Uermsten!
Dann sagt der strengste Richter nicht, ihr hättet
Um einen Strich zu tief, zu hoch gesungen,
Und der gekrönte Preis entgeht euch nicht.
Und ihr, die ihr zur Blechmusik gehört,
Blecht, blecht! Das schönste Blechsest wird es sein...
Und ihr, die ihr das große Wort stets führet
Und vaterländische Reden sprudeln laßt,
Wann der Champagnerpfropfen knallt, bedenkt:
Zu vaterländischem Handeln schling die Stunde.

Die Noth ift groß, laßt wahr den Dichter sprechen: "Wir wollen sein einig Kolf von Brüdern, "In keiner Noth uns trennen noch Gefahr....." Der Brüder Noth ist groß, drum, Brüder helft!

Ein alpenwirthschaftliche Rede.



Meine Herren! Zu ben wichtigsten sandwirthschaftlichen Fragen gehört gegenwärtig die Berbesserung der Alpenwirthschaft. Es ist eine unläugdare Thatsacke, daß die Fruchtbarkeit der Alpen von Jahr zu Jahr in bedenklicher Weise abnimmt. Man hat die unwiderlegbarsten Beweise, daß die Fruchtbarkeitslinie immer weiter abwärts rückt. Wo noch vor 100 Jahren die üppigsten Tristen mit dem schönsten Holzwuchse anzutressen wenne, sind heut zu Tage kahle Anhöhen, auf denen kaum mehr eine Gemse ihr parliches Futter sindet. Und woher rührt dieser Uebelstand? Es ist das verderbliche Kaubsystem der Alpenwirthe, welche, dem egoistischen Grundsage: "Nehmen ist seliger als geben," huldigend, den Boden stets nur ausnühen und erschöpfen, ohne ihm seinen nothwendigen Ersat zu geben. Um die dringende Nothwendigkeit der Düngung, meine Herren, jedermann anschaulich zu machen, kann ich es nicht untersassen, meine eigene Person als tertium comparationis oder Bergleichungspunkt aufmarschren zu lassen. Die obern Regionen meines Schädels, geben Sie Obacht, meine Herren, — die obern Regionen meines Schädels, geben Sie Obacht, meine Herren, — die obern Regionen meines Schädels, deben Sie Obacht, meine Herren, — die obern Regionen meines Schädels, den Ulpenhöhen vergleichbar, sind schon lange ihrer schügen der verirrte Bremse die Schlitzschube an, um sich momentan auf meinem spiegelslatten Brenelis-Gärtli zu ergöhen. Schaurig kühl spreicht der Wind über die nackten Firn= und Gletscherparksien meines ehedem waldigen Zakyntos hinweg. Aber richten Sie den Blick etwas nach unten, meine Herren, und Sie werden mitten in der traurigen Einöbe meines Kapitoliums die üppig wuchernde Pracht meines tropischen Schuurebartes, einer Oase in der Sahara ähnlich, anstaunen und bewundern. Und woher dieser schneiden Bentrast? Im Namen des Fortschrittes in der Alpenbewirthung will ich als Philantrop der Welt diese mein Gebeimniß nicht vorenkalten, meine Herren!

Mein Schnurrbart wird täglich zu wiederholten Malen begoffen und weder mit Gpps noch Knochenmehl, weder mit Mergel noch Koprolith noch Guano, sondern mit herba nicotiana vol Lobtet alle fünf

Minuten gedüngt. Dixi.

Schreibebrief

an den eidgenössichen Archideker= und Ungeniert=Berein im Berner Oberland *).

Frind und Gidgenoffe! Es ifch benn erheit und erloge, daß ich bi der Zweichig bi der franzesisch= italienische Simpel-Jebahn im Wallis soll ri si, wo so ne gwiße Laveli over Lavari sell reit ha, ber Bundesroth mit em Sennekappli uf em Kopf und Holzbode a de Küeße und mit der eidgenessische Kahne i ber hand sei vor em Wirthshus aftande und dinne beig der Wilhelm Tell mit fo neme Pariserherr e Schoppe trunke und beig Strit übercho, und der Pariser heb de Wilhelm Tell i Grabe abe gichlage, daß me nur Knoche nime gfunde heb. Jo wolle, jo n'es Franzesli sött mer benn cho und wenn no tusig chame und a Jsebahn über de Simplen mache wätted, so lid igs nit und wie i zur Zit mit em Armbruft de Gegler erschosse ha, so will i da mit dem neue Gwehr, wo mi Vetterli gmacht het mit alle mine Urner Kamerade über e Kurka zieh und die Franzose zsäme schieße, daß me woll d'Anoche no finde wird.

Jez hani aber g'hört, daß ber schwizerisch Ungeniert-Verein d'Rebahn über a Gotthard mache will, und daß mi Frind, ber Schiller es schens Bedicht darüber uff em Jumpfereblick vorgläse beb, au hani g'hört, daß mini andere Frind, ber Wettli, der Riggenbach, der Zichoffi, der Stehli und der Koller gang nen Bäge erfunde hebe für übere Gotthart z'futschiere und das isch recht, denn ä schwizerische Bahn foll über e Gotthard go und durs Urner Land, bas d'Schwyz jo zerst entdeckt het. — Nur verstoh ni die Kuhrwerk no nit recht. Der eint spannt n'e möschige Schneeschnitzer a, die andere an isige Räche, und der letzt will grad mit em-ä Diamant mit dure Berg dure. Ich ha zu mir Zit vo dem no nit g'hört, i kenne nur de Bergichnegg ber vorne Redli het und hinte ä Schleipfi und ber villicht au no z'bruche wär. — Allein i laffe die Herre fründli grüche und lad si zu mir i zum ene Schoppe in Bürgle, wo mir benn die Sach bespräche wend, benn es mueß ba dure.

Grueß und Handschlag Wilhelm Tell, der Zeit Gastgeber in Bürglen. September 1868.

Aus den Brodikollen des blauen Teistes.

Abtheilung: Acuferes.

Der blane Leist hatte hergebrachter Weise am Sant Dursen Tag sein Winterlokal bezogen, und bielt der Silari seine Eropfnungs=Rebe über die Chemann-Stipfation bes Weibervolks, so ihm feine Chehalfte in die Tedern duttirt hatte. Der Gichmeiß= macher, welcher ber höhern Poletik wegen in Neustadt oben war, hatte bem Bereine eine Drucke Spitalträubel geschickt mit der Abreffen: Den wägften und besten in Honolulu. War bemnach alles allert und busper, als der alte Unglücksrabe, der Gerichtfäß, mit bem neuften Blättli in ben Saal einen fturzte und rief: "Jett ist Alles überen; es gibt keine Gerechtigkeit mehr in ber Welt. Ich wandere aus." - "Nu, nu, Gerichtsfäß, nur nicht fo aufbegehrt," erwiderten die übrigen Mitglieder bes blauen Leistes; "was ist Euch begegnet? Habt Ihr etwa ben Prozeß verloren gegen bie Stabtverwaltig von wegen ber bunnen und bicken Benützung ber großen Aften im neuen Quartier? ober haben sie Euch Euer Waschhäuslein schon wegbekretirt?" — "Bleibt mir jetzt vom Leibe mit Guern Abtritten; es fteht Wichtigeres auf dem Spiele. Denkt Guch nur, die verfluchten Spaniolen haben ihre Königin, bie unschuldige Gifenbelle, zum Lande hinausgejagt. Ist Das nicht zum Davonlaufen? bald kein rechtmäßiger Regent mehr in Europa." — "Ift's nur das?" verrehplizirte der Stadtmajor, "ta braucht es sich auch, so aufzubegehren! Ja, wollen! Das Mensch hat schon lange verdient, ab= gedankt zu werden. Läuft am heiter hellen Tag mit einem hergelaufenen Stallfnecht im Land herum und hat doch einen eigenen Ehemann. Sollte bas in Honolulu Gine wagen; ber Gerichtsäß ließe fie fogleich vom Wittmer packlen und in's Hotel Säffeli transportiren. Mags überhaupt allen Bourbonen gonnen, daß man fie fortjagt. haben sie die Schweizer doch alle zum Narren gehalten und uns nie die Pensionen capitulationsmäßig

^{*)} Dieser eigenhändige Schreibebrief Wilhelm Tell's von Bürglen wurde an der Bersammlung der Ingenieure und Architeften ju Interlaten vorgelefen und gur Berbreitung in weitern Rreifen bem Boftheiri gefälligft mitgetheilt.

verabfolgen laffen; ber Scharle Dis und ber Luis Philipp und ber Napelitaner und die Spaniolin; es ist Alles ein Teufel. Habe ich allein von der Krone Spanien noch einige hundert Frankli zu fordern aus den Zwanziger Jahren!" - "Geht mir doch mit dem schnöden Mammon," eiferte der Raplon. "Man muß die Sache vom höhern Standpunkt auffassen. Wer foll jett ben Pabst beschüten, seit die unschuldige Gisenbelle weg ift? Der Raiser von Desterreich ist auch nicht mehr sauber über's Nierenstück, vom Viggi Emanuel wollen wir gar nicht reben, und ber Napoleon hilft bem Pabst auch nur, weil seine Chehälfte ihm wieder davonlaufen würde, wenn er es nicht thate. Früher waren die Schweizer gute Beschützer des Pabstes; jett aber bauen sie Gisenbahnen, schmiden Hinterlader und haben weder Geld noch Mannschaft für eine heilige Sache, höchstens einen einfältigen Zeitungsartitel." - "Das ist Tusch," mit diesen Worten schlug ber Stadtmajor auf den Tisch, daß des Caplons Cy= linder vor Bestürzung zu wackeln anfieng. "Ich

fage, wenn den Spaniolen die Gifenbelle nicht mehr gefällt, haben sie das Recht, sie fortzuschicken, und brauchen sie weder Caplon noch Pabst zu fragen. Wie hat sie es früher gemacht, wenn ihr einer ihrer Spaniolen nicht gefiel? — Sie hat ihn garottiren, füsiliren oder töpfen laffen! Ja wollen; die kann sich noch bei ben Spaniolen bedanken, daß man sie mit ihren "geretteten" Gelbern ruhig zum Napolion laufen ließ, anstatt sie zu köpfen oder zu erschießen. Punktum." — "Ruhig, Gidgenoffen," erhob sich nun Hilarius; "erhitzet euch nicht schon in der ersten Sitzung, sonst gibt es gar keine Winter= session und der blaue Leist verläuft sich in lauter Leistchen. Ich schlage vor, der blaue Leist macht es wie die übrigen Potentaten, er anerkennt das fait accompli, und da die vertriebene Eisenbelle ihren Vertrieb dem Bundesrath angezeigt hat, fo übernimmt der blaue Leist das Condolationsschreiben. Wird diese Meinung unterftutt?" - "Unterftit," schrien Alle. "Die erste Sitzung wäre bemnach ge= schlossen; Kodloquium," erklärte ber Präsis Hilari.

Kenilleton.

Spanischer Druckfehler.

Wir sesen in einem öffentsichen Blatt unter der Rubrik "Spanien" folgende Notiz: "La reine "Isabelle a protesté vivement contre les derniers "événements. La prostitution de la reine a été "acceuillie par la population de Madrid avec "mépris."

Gefucht.

Auf biesem für Heirathsanträge und offene Kellnerinnen- und Ladentöchterstellen nicht mehr unsgewöhnlichen Wege wird ein Subjekt gesucht, welches geneigt wäre die spanische Krone zu tragen. Dassselbe darf weder ein Bourbon, noch ein Orleans und am allerwenigsten ein Bonaparte sein. Reiner Koburgerrace würde der Borzug gegeben. Allfällig hierauf Ressektirende müssen jene Eigenschaft haben, welche von einem Lehrer der Mathematik an der Industrieschule in Zug verlangt wird, zugleich aber freisinnige und aufgeklärte Denker sein. Sie sollen sich ferner ausweisen können, daß sie weder am

Bausieber, noch an der Soldatenmanie, noch an zu großer Hinneigung zum Ballete leiden. Es wäre besonders erwünscht, wenn man sich mit einem Kapital von einigen hundert Millionen an dem Geschäft betheiligen könnte. Anmeldungen werden franco erwartet und sind an die Centraljunte in Madrid zu adressiren (nicht zu verwechseln mit der etwas fleckigen und abgetragenen Junte der Könisgin Jsabella, gegenwärtig in der Schwarzzeugkammer des Schlosses zu Pau.)

Bafilorisch.

Bauer: Säget, ifch bas ber Labe vom Herrn Dech & li?

Dienstmann: Nei, das isch ja s'Stierlis Lade.

Bauer: Das isch scho där won ich suech. Was bi uns en Ochs isch, das nenne sie halt in der Stadt en Stier.

Briefkasten. E. S., stud. med. in B. Sie haben Ihre Wette gewonnen. Aecht schweizerisches Produkt! — A. in B. Erhalten und verwendet. — Intelligenzblättler in B. Gin sehr wüster Eduard! — Sch napser. Mit einiger Milberung benußt. — Einer für Viele. Es macht nicht Jedermann Spaß, zwei Köter sich herumbeißen zu sehen. — J. T. Sch....r. Wir haben diesen Gegenstand in unser letten Nummer zur Genüge erschöpft. — Durst. Die arme Sosse halt nicht besser gelernt. — Köbi. Die Epauletten und was dazu gehört, erwarten wir, wenn's gelegen ist, die nächsten Freitag. — L. A. in L. Für heute zu spät. Das nächstemal.